



DAS JERUSALEM-KREUZ

ORDO EQUESTRIS SANCTI SEPULCRI HIEROSOLYMITANI

[f @grossmagisterium.oessh.deu](https://www.facebook.com/grossmagisterium.oessh.deu)

www.oessh.va

[X @GM_oessh](https://www.x.com/GM_oessh)

Geleitwort des Großmeisters

DIE GLÜCKWÜNSCHE DES ORDENS FÜR DEN NEUEN PAPST

Leo, ein Name, der selbst die Kardinäle des Konklaves überraschte, die gerade Robert Francis Prevost zum 267. Nachfolger des Apostels Petrus gewählt hatten, den vierzehnten in der Reihe der Päpste mit demselben Namen, der unter dem Blick von Michelangelos Christus in der Sixtinischen Kapelle sein Petrusamt antrat.

Ja, denn Papst Leo ist der neue Bischof von Rom und das Oberhaupt der katholischen Kirche. Als zwei Drittel der Stimmen ausgezählt waren, wobei ich als Stimmzähler die Wahl verkündete, ließ sein Gesicht die intensive Emotion erkennen, mit der er sich der Schwere der Mission bewusst wurde, zu der Gott ihn berief. In demselben Moment erhoben sich alle Kardinäle und spendeten ihm einen langanhaltenden, herzlichen Applaus als Zeichen der gemeinsamen Zustimmung, der brüderlichen Zuneigung und der Ermutigung. Ohne äußerlich seine Ruhe und Gelassenheit zu verlieren, hat Leo XIV. uns sein Gesicht gezeigt: Ein Mann Gottes, der voll und ganz Seinem

Willen folgt, und das ist ein Zeichen für einen Glauben, auf den er sich stets gestützt hat und der ihn von seiner Heimat Illinois (USA) zum Ordensleben bei den Augustinern führte, dann zu den Missionen der Apostolischen Vikariate von Chulucanas, Iquitos und Apurímac und schließlich zur Leitung der Diözese Chiclayo (Peru), wohin Papst Franziskus ihn 2014 berufen hatte, bevor er ihn im Januar 2023 zum Präfekten des Dikasteriums für die Bischöfe ernannte und ihn beim Konsistorium am 30. September desselben Jahres in den Kardinalsstand erhob.

Er ist ein geistlicher Sohn des heiligen Augustinus, des großen Bischofs von Hippo, der in seiner Jugend durch das heidnische philosophische Gedankentum seiner Zeit (4./5. Jahrhundert n. Chr.) geirrt war, bis er schließlich zum Glauben an Christus gelangte. Augustinus war der größte Theologe seiner Zeit, der denjenigen, die ihm im Gebet und im religiösen Leben folgten, eine Lebensregel geben wollte, die auch heute noch wesentlich ist.

Leo XIV. sagte, er habe diesen Namen ge-



Papst Leo XIV. hat am 24. Juni 2025 den Großmeister und den Assessor des Ordens zur Privataudienz empfangen.

VATICAN MEDIA

INHALT

Der Orden im Einklang mit der weltweiten Kirche

DIE GROSSE FREUDE ÜBER DIE WAHL VON PAPST LEO XIV. **III**

„NUR EIN FRIEDVOLLES HERZ KANN FRIEDEN VERBREITEN“ **VI**

DIE HEILIGSPRECHUNG VON BARTOLO LONGO **VIII**

Die Aktionen des Großmagisteriums

GEOGRAFISCH WEIT ENTFERNT, ABER IM AUFTRAG UND IM GEIST GANZ NAHE
Besuch des Generalgouverneurs in der Region Asien-Pazifik **XI**

AN DEN GROSSMEISTER VERLIEHENE PREISE **XIV**

Der Orden und das Heilige Land

BITTE UM FRIEDEN IM HEILIGEN LAND **XVI**

„DAS EVANGELIUM DER GNADE GOTTES BEZEUGEN“ **XXVII**

„WIR WOLLEN LEBENDIGE STEINE IM HEILIGEN LAND BLEIBEN!“ **XIX**

KREATIVE NÄCHSTENLIEBE IN TAYBEH, EINEM CHRISTLICH-PALÄSTINENSISCHEN DORF **XXI**

„IN DER NACHT DER KONFLIKTE SEID IHR ZEUGEN DES LICHTES DES ORIENTS“ (PAPST LEO XIV.) **XXIII**

Das Leben der Statthaltereien

PERSÖNLICHE NÄHE ZU DEN CHRISTLICHEN GEMEINDEN IM HEILIGEN LAND AUSDRÜCKEN **XXV**

DAMEN DES ORDENS: MUTTER UND TOCHTER **XXVI**



GROSSMAGISTERIUM DES RITTERORDENS VOM HEILIGEN GRAB ZU JERUSALEM
00120 VATIKANSTADT
E-mail: comunicazione@oessh.va

wählt, weil er insbesondere an zwei große Päpste dachte: Leo der Große (4.-5. Jahrhundert), ein Theologe, Exeget und außergewöhnlicher Seelsorger, der der Kirche von Rom Ansehen und Autorität verlieh, indem er den Primat des Papstes in der gesamten Kirche klar bestätigte, da – wie er sagte – „der Charakter der päpstlichen Würde einzigartig ist“, und der lehrte, dass „alle, die in Christus wiedergeboren sind, durch das Zeichen des Kreuzes den Titel eines Königs erhalten“. Außerdem hatte er es nicht versäumt, den Glauben gegen Häresien und barbarische Invasionen zu verteidigen. Für Leo den Großen war die Kirche wie ein Leib, in dem Christus wohnt. Und dann auch Leo XIII. (1810-1903), der große Papst der „sozialen Frage“ seines Jahrhunderts, der die erste große Enzyklika (*Rerum novarum*) über die Soziallehre der Kirche verfasst hat.

Als ich in der Sixtinischen Kapelle neben dem neu gewählten Pontifex stand, wies ich ihn bei einer Pause darauf hin, dass Leo XIII. im Jahr 1888 die Anwesenheit von Damen im Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem erlaubt hatte, und er zeigte sich überrascht, da er nichts von diesem Reformimpuls wusste, den dieser Pontifex unserer Institution verliehen hatte.

Leo XIV. wird der Papst sein, der sich – wie er mir sagte – mit der sozialen Frage der Arbeit befassen will, denn – so fügte er hinzu – wir befinden uns in einer kritischen Zeit für die Arbeit, da die Arbeit eine Verstärkung der Würde der Person und der Familie ermöglicht, die durch die Invasion der sogenannten künstlichen Intelligenz, durch die Ausbeutung der Kinderarbeit und der schutzlosen Arbeiter bedroht ist, zugunsten derer, die den Profit über jede andere Überlegung stellen.

Es wird ein Pontifex sein, der Christus in den Mittelpunkt stellt, ohne den alles Handeln zu ideeller und geistiger Armut verurteilt ist. Fast ein neuer Humanismus, der nicht nur integral, sondern auch christlich ist.

Sein päpstlicher Wahlspruch, das unter seinem Wappen steht – *In Illo Uno Unum* – („In jenem einen Christus sind wir eins“), ist bereits ein Programm. Er ist vom heiligen Augustinus und dem Johannesevangelium inspiriert, in dem Jesus seine Jünger auffordert, in ihm die Einheit zu bewahren.

Der Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem, der dem Papst treu ergeben ist, übermittelt ihm seine besten Wünsche für sein Pontifikat.

Fernando Kardinal Filoni



Der Orden im Einklang mit der weltweiten Kirche

DIE GROSSE FREUDE ÜBER DIE WAHL VON PAPST LEO XIV.

Nach dem jüngsten Konklave im Mai dieses Jahres wurde Kardinal Fernando Filoni für Le Figaro, die am weitesten verbreitete französische Tageszeitung zur Wahl von Papst Leo XIV. interviewt. Wir geben hier das Wesentliche dieses Interviews des Großmeisters des Ordens mit dem Journalisten Jean-Marie Guénois wieder.

Der neue Papst hat bedeutsame Gesten gesetzt und Schlüsselwörter gebraucht, wie das Wort „Frieden“, das für ihn grundlegend zu sein scheint. Was sagen diese Zeichen über die zukünftige Linie dieses Pontifikats aus?

Der Papst lebt die Gegebenheit der Kirche durch ihren Einsatz für die Evangelisierung in der Welt, wie sie sich heute darstellt. Wie wir alle feststellen, ist die Welt weiterhin zerrissen mit Kriegen und besorgniserregenden Spannungen, die die gesamte Menschheit betreffen. Daher ist es notwendig, dass das friedliche Zusammenleben der Völker überall wiederhergestellt wird, und dieses Ziel steht an erster Stelle seiner Anliegen: So stand der Frieden im Mittelpunkt seines ersten Grußes *Urbi et Orbi*. Aber es zeichnen sich bereits andere Fronten ab, denen er ohne jede Angst seine Aufmerksamkeit schenken wird: Ich denke an die Krise der Familie, die in der westlichen Welt ihrer Werte beraubt und von Ideologien banalisiert wird, die ihr zuwiderlaufen. Ich denke an die Krise der Arbeit, die Einzelpersonen und Familien ihrer Würde beraubt. Ich denke an die Migration, ein weltweites Phänomen, das vor allem an seinen Wurzeln angegangen werden muss unter Achtung der Menschenrechte, des friedlichen Zusammenlebens und der Möglichkeit, Arbeit zu finden. Weitere Schwerpunkte werden sich herauskristallisieren.

Sehr bald schon wollte Leo XIV. den Kardinälen das Wort erteilen, indem er ihren Rat einholte, und dann betonte er in seiner Ansprache an das diplomatische Korps die zentrale Rolle der römischen Kurie bei seiner Regierung. Kündigt dies einen Kräfteausgleich in der Art und Weise an, wie die katholische Kirche regiert wird?

Unmittelbar nach seiner Wahl und gleich bei seinen ersten Kontakten mit den Kardinälen erklärte Leo XIV., dass er nichts von dem vergessen würde, was bei den Kongregationen des Vorkonklaves herausgekommen war. Dort war viel und über alles gesprochen worden! Er ist sich bewusst, dass die Kirche nicht in die Hände einer einzigen Person gelegt werden kann. Er äußerte den Wunsch, von seinen Mitbrüdern, den Kardinälen unterstützt zu werden. Gleich in den ersten Augenblicken nach seiner Wahl haben ihm die Kardinäle in einer persönlichen Geste des Grußes und der Ehrerbietung ihre Treue und Zusammenarbeit zugesagt. Er wird sie relativ häufig einberufen. Die Kardinäle wissen auch sehr genau, dass die Wahl von Leo XIV. das Ergebnis einer gemeinsamen Vision war, die alle von der Kirche hatten: Treue zur Tradition, Sensibilität für die täglichen Gegebenheiten.

Mehrmals wurde ich vor dem Konklave von den Medien gefragt, wie die täglichen Treffen ablaufen: Ich antwortete, dass jeder seinen Teil dazu beiträgt und sich die Gestalt des zukünftigen



Journal de la messe d'installation, devant 200 000 personnes et un parterre de hautes personnalités, le nouveau pape réunit à nouveau le complet gouvernement d'Église.

Le pape Léon XIV a été élu le 21 juin 2013, à l'âge de 76 ans, par les cardinaux électeurs du Sacré Collège. Il est le premier pape italien à occuper ce poste depuis le pape Jean XXIII en 1963. Son pontificat est marqué par une approche pastorale et une sensibilité accrue envers les réalités quotidiennes de la population.

Le cardinal Filoni a joué un rôle clé dans la nomination de Léon XIV. Il a été élu cardinal par le pape Benoît XVI en 2006 et a occupé plusieurs postes importants au sein de la Curie romaine. Sa nomination à cardinal-évêque de Porto et Sainte-Étienne-le-Vieux est une reconnaissance de son long service à l'Église.

Le cardinal Filoni a été élu cardinal par le pape Benoît XVI en 2006. Il a occupé plusieurs postes importants au sein de la Curie romaine, notamment celui de secrétaire général de la Conférence épiscopale italienne. Sa nomination à cardinal-évêque de Porto et Sainte-Étienne-le-Vieux est une reconnaissance de son long service à l'Église.

Le cardinal Filoni a été élu cardinal par le pape Benoît XVI en 2006. Il a occupé plusieurs postes importants au sein de la Curie romaine, notamment celui de secrétaire général de la Conférence épiscopale italienne. Sa nomination à cardinal-évêque de Porto et Sainte-Étienne-le-Vieux est une reconnaissance de son long service à l'Église.

« Fidélité à la tradition, sensibilité aux réalités quotidiennes » : le cardinal Filoni explique le choix du conclave

Le cardinal Filoni a été élu cardinal par le pape Benoît XVI en 2006. Il a occupé plusieurs postes importants au sein de la Curie romaine, notamment celui de secrétaire général de la Conférence épiscopale italienne. Sa nomination à cardinal-évêque de Porto et Sainte-Étienne-le-Vieux est une reconnaissance de son long service à l'Église.



Le cardinal Filoni a été élu cardinal par le pape Benoît XVI en 2006. Il a occupé plusieurs postes importants au sein de la Curie romaine, notamment celui de secrétaire général de la Conférence épiscopale italienne. Sa nomination à cardinal-évêque de Porto et Sainte-Étienne-le-Vieux est une reconnaissance de son long service à l'Église.

Le cardinal Filoni a été élu cardinal par le pape Benoît XVI en 2006. Il a occupé plusieurs postes importants au sein de la Curie romaine, notamment celui de secrétaire général de la Conférence épiscopale italienne. Sa nomination à cardinal-évêque de Porto et Sainte-Étienne-le-Vieux est une reconnaissance de son long service à l'Église.

Le cardinal Filoni a été élu cardinal par le pape Benoît XVI en 2006. Il a occupé plusieurs postes importants au sein de la Curie romaine, notamment celui de secrétaire général de la Conférence épiscopale italienne. Sa nomination à cardinal-évêque de Porto et Sainte-Étienne-le-Vieux est une reconnaissance de son long service à l'Église.

Eine Reproduktion der Seiten des Figaro, einer bedeutenden französischen Tageszeitung, auf denen Kardinal Filoni die Wahl von Papst Leo XIV. kommentierte.

Tradition der Kirche mit ausgleichender Gerechtigkeit zu begegnen.

Die Kurie war Gegenstand zahlreicher Beiträge bei den Versammlungen der Kardinäle vor dem Konklave, und Papst Leo XIV. weiß das genau.

gen Papstes allmählich herauskristallisiert. Das ist nun geschehen.

Sie kennen die römische Kurie sehr genau, da Sie zur Zeit von Benedikt XVI. das Amt des „Substituts“ innehatten, Sie waren für das riesige Ministerium für die „Glaubensverbreitung“ zuständig, das die Hälfte der katholischen Kirchen der Welt in den Entwicklungsländern betreut, Sie waren Apostolischer Nuntius, also Vertreter des Papstes in schwierigen Ländern wie dem Irak, der sich damals im Krieg befand, Sie sind nun mit der Leitung des Ordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem betraut. Was muss man auf der Grundlage Ihrer langjährigen Erfahrung und tiefgehenden Kenntnis der Kirche unter dem verstehen, was den Kern dieses neuen Pontifikats ausmacht?

Die Leitung der Kirche braucht wie die Leitung jeder gesellschaftlichen Körperschaft ihre eigene Struktur. Die Kurie ist genau die Einrichtung, der der Papst ein Gesicht verleiht und auf die er bei der Ausübung seines Amtes zurückgreift. Auch die Ortskirchen brauchen dies, um Fragen zu klären, die über die Verantwortung des einzelnen Bischofs oder auch der Ordensleute oder Laien hinausgehen. In diesem Sinne führt die Gesetzgebung der Kirche dazu, dass sie versucht, Schwierigkeiten im Licht des Evangeliums und unter Berücksichtigung der

Denn neben seiner Erfahrung als Hirte in einer Diözese war er auch Mitglied der Kurie und kennt die Notwendigkeit, zum Beispiel geeignete Bischöfe für die verschiedenen Diözesen der Welt auszuwählen. Dies ist eine unverzichtbare Aufgabe, die nicht allein oder nur aus persönlicher Intuition heraus erledigt werden kann.

Leo XIV. wird jedoch einige Zeit brauchen, um das Leben seiner Kurie so gut wie möglich zu regeln, damit sie seinen Erwartungen für sein Pontifikat und für die Ortskirchen entspricht.

Ich persönlich glaube auch, dass das gegenwärtige Pontifikat die Gemeinschaft – lateinisch *communio* – zwischen dem Obersten Hirten und den Hirten der verschiedenen Kirchen fördern muss. Mir scheint, dass diese Gemeinschaft ein bisschen verloren gegangen war und sich eine gewisse horizontale *Synodalität* eingeschlichen hatte, die Wunderlösungen – „miracolistica“ sagt man auf Italienisch – für alle Probleme der Kirche anbot. Wir müssen auch zur *Sakramentalität* der Kirche zurückfinden, wie sie vom Zweiten Vatikanischen Konzil gelehrt wurde. Nicht aus Sorge um eine Verteidigung unter dem Aushängeschild des Klassizismus, sondern weil die Sakramentalität der Kirche den Gläubigen, die an ihr teilhaben, die Gnade zuteil werden lässt. Eine echte *Kollegialität* sollte ebenfalls wieder aufgenommen werden, wobei den Bischofskonferenzen und Bischofssynoden große Aufmerksamkeit geschenkt werden muss, da



sie der sichere Weg sind, den die post-konziliare Kirche seit über sechzig Jahren beschritten hat. Dies schließt das synodale Anhören von Gläubigen, Ordensleuten und sogar Nichtgläubigen nicht aus.

Wie empfinden Sie den eher klassischen liturgischen Stil von Papst Leo XIV.?

Leo XIV. hat einen liturgischen Sinn, der nicht minimalistisch, sondern integral ist. In der Tat verbindet er meiner Meinung nach Einfachheit und Feierlichkeit, zwei Aspekte, die sich nicht widersprechen. Die Feierlichkeit verweist darauf, dass der Glaube sich in der Liturgie offenbart, dass Gott verehrt wird – was nicht banal ist – und macht schließlich die Würde des gemeinsamen Gebets deutlich. Die Einfachheit dagegen verzichtet auf Zierden, die Kulturen angehören, die nicht mehr vollständig verstanden werden. Ich denke, wir sollten nicht in die Versuchung geraten, uns bezüglich der Liturgie zu streiten, denn jahrhundertlang wurde der Glaube, zu dem wir uns alle bekennen, durch die Liturgie ausgedrückt. Die Liturgiereform will auch in der Lage sein, diesen Glauben heute auf ebenso verständliche Weise zum Ausdruck zu bringen. Lassen wir die ideologische Logik hinter uns und betrachten wir den Wunsch, unseren Glauben und unseren Lobpreis vor Gott zum Ausdruck zu bringen. Um dies zu erreichen, kann Frankreich ein interessantes Terrain sein.

In seiner Ansprache an das diplomatische Korps brachte der neue Papst seine Sicht der internationalen Probleme bezüglich dreier Schlüsselwörter zum Ausdruck: Frieden, Gerechtigkeit und Wahrheit, wobei er jedes Mal Christus als grundlegenden Bezugspunkt für die Position der Kirche eingliederte. Was ändert sich durch diese „christusbezogene“ Herangehensweise an geopolitische Fragen im Vergleich zu Papst Franziskus?

Die vom Papst angesprochenen Themen sind nicht nur an eine sozio-politische Sichtweise gebunden, sondern ergeben sich aus der Sicht, die die Kirche von der Welt hat. Eine Kirche, die reich an Völkern, Sprachen, Kulturen und sehr

interessanten sozialen Ausdrucksformen ist. Manchmal befindet sie sich in Situationen, in denen sie mehrheitlich vertreten ist, manchmal ist sie in der Minderheit, sie wird jedoch auf moralischer Ebene immer sehr geschätzt, aber nicht nur auf dieser. Das Evangelium ist stets jener Sauerteig mit den Enzymen, die die verschiedenen Gegebenheiten zur Gärung bringen, in die sie eingetaucht sind. Der Mittelpunkt des Evangeliums ist Christus. Die Kardinäle haben bei ihren Treffen vor dem Konklave eine Wiederbelebung der „Christozentrik“ gefordert. Ich denke, dass dies auch der persönlichen Vision eines Papstes entspricht, der aus Missionen kommt, in denen die Verkündigung Christi im Mittelpunkt aller pastoralen und sozialen Aktivitäten steht.

Sie sind natürlich zur Verschwiegenheit über das Konklave verpflichtet, aber können Sie uns sagen, wie das überwunden werden konnte, was die Wahl eines in den USA geborenen Papstes unmöglich machte?

Meines Wissens kann ich sagen, dass beim Konklave nicht die Nationalität der Kandidaten bewertet wurde, sondern ihre Fähigkeit, den gegenwärtigen Bedürfnissen der Kirche gerecht zu werden. Im konkreten Fall von Leo XIV. bin ich mir in Anbetracht des breiten Konsenses, der erzielt wurde, sogar sicher, dass dies die Leitlinie der Kardinäle war. Leo XIV. verfügte über ein eindruckliches Profil, das eines Geistlichen mit missionarischer Seele, mit augustini-schen Ordenswurzeln – das heißt, dass er vom heiligen Augustinus durchdrungen ist, der den Glauben auf existentielle und hoch theologische Weise kennengelernt und hat. Er hat das Profil eines weitsichtigen, geduldigen, zutiefst menschlichen Hirten, der zudem die Mechanismen des Dienstes kennt, der den Kirchen auch durch die Kurie zu leisten ist.

Eines der wichtigen Themen, das in der katholischen Kirche kontrovers diskutiert wird, sind die Beziehungen zu China. Wie sollte der neue Papst Ihrer Meinung nach dieses heikle und entscheidende Thema angehen?



China ist ein Land, das ich recht gut kenne, da ich dort von 1993 bis 2001 als Leiter der Studienmission des Heiligen Stuhls in Hongkong und anschließend als Präfekt der Kongregation für die Evangelisierung der Völker gearbeitet habe. Ich stelle folgende Frage: Will die Volksrepublik China allen ihren Bürgern Gewissensfreiheit garantieren, und zwar zu ihrem eigenen Wohl? Darin liegt das Problem. In China gibt es keine Verfolgung um Christi willen, aber steht es den Christen frei oder nicht frei, der Patriotischen Vereinigung beizutreten – einer Institution, die geschaffen wurde, um Treue und Freiheit gegenüber der Weltkirche und dem Papst zu verhindern? Der Papst weiß das genau.

Um die Priesterberufungen in der Kirche steht es nicht sehr gut, außer in einigen afrikanischen Ländern und in Asien.

Wie sollte die Frage der Berufung zum Priester in der katholischen Kirche wieder aufgenommen werden?

Berufungen stehen im Mittelpunkt der pastoralen Vision des Papstes und der Kirche. Im Westen sind wir mit dem Problem der Geburtenrate konfrontiert. Ohne Kinder gibt es keine Berufungen! In Afrika, Asien und an einigen anderen Orten ist die Situation anders. Es ist jedoch erfreulich zu sehen, dass junge Menschen, Jungen und Mädchen, im Erwachsenenalter die Anziehungskraft eines Gebetslebens und der Selbsthingabe spüren und auf Gottes Ruf hören. Aber es muss noch mehr getan werden. Häufig sind kirchliche Bewegungen heute der Ort einer großzügigen Entscheidung für eine Berufung. Eltern sollten den Ruf Gottes nicht verhindern, auch wenn sie nur ein oder zwei Kinder haben.

„NUR EIN FRIEDVOLLES HERZ KANN FRIEDEN VERBREITEN“

Papst Leo XIV. ist bereits ein unermüdlicher Apostel des Friedens

„**D**er Friede sei mit euch allen! Liebe Brüder und Schwestern, dies ist der erste Gruß des auferstandenen Christus, des Guten Hirten, der sein Leben für die Herde Gottes hingegeben hat. Auch ich wünsche mir, dass dieser Friedensgruß in eure Herzen eingeht, eure Familien erreicht, alle Menschen, wo immer sie auch sind, alle Völker, die ganze Erde. Der Friede sei mit euch! Dies ist der Friede des auferstandenen Christus, ein unbewaffneter und entwaffnender Friede, demütig und beharrlich. Er kommt von Gott, dem Gott, der uns alle bedingungslos liebt.“

So begann der Mann, den wir gerade als Papst Leo XIV. kennengelernt hatten, Robert Francis Prevost sichtlich bewegt seine Ansprache auf der Benediktionsloggia des Petersplatzes am Tag seiner Wahl, dem 8. Mai 2025.

Seit diesen ersten Worten ist der Frieden eindeutig ein zentrales Thema für den neuen

Pontifex. Der Friede ist das, was uns der auferstandene Christus anbietet, der durch Gewalt, Aggression und Tod hindurchgegangen ist, sie alle besiegt hat und daher diese Gabe in sich trägt. Der Friede, von dem er möchte, dass er vor allem in unsere Herzen einzieht, denn von dort aus kann er die Sicht jedes Einzelnen auf die Wirklichkeit verändern, die Hoffnung, die ihn beim Anblick der Gegenwart, der Zukunft, aber auch der Vergangenheit beseelt, denn der Friede ist ein kleiner Keim – und wir können beschließen, ihn fruchtbar zu machen oder leider auch nicht. Wir – und wir müssen es insbesondere als Orden vom Heiligen Grab tun, dem das Land Jesu besonders am Herzen liegt, wo es natürlich einen Durst nach Frieden gibt, der fast wie eine Fata Morgana angesehen wird – wir betrachten die ganze Welt, „alle Völker, die ganze Erde“ mit diesem Blick des Friedens, zu dem uns der Heilige Vater eingeladen hat und



der sich vom leeren Grab her ausbreitet.

„Entwaffnet“ und „entwaffnend“: So stellt sich der Friede des Auferstandenen vor. Ohne Waffen, um ihn zu verteidigen – weil er von Gott kommt, der keine Waffen braucht und unfähig ist, welche herzustellen.

„Der Weg zum Frieden erfordert in der Aufmerksamkeit für den anderen geübte und gebildete Herzen, die auch in der Lage sind, das Gemeinwohl im aktuellen Kontext zu erkennen. Der Weg, der zum Frieden führt, ist ein gemeinsamer Weg, er führt über die Pflege gerechter Beziehungen zwischen allen Lebewesen. Der Friede, so hat der heilige Johannes Paul II. betont, ist ein unteilbares Gut, entwe-

Israeli Maoz Inon, dessen Eltern von der Hamas getötet wurden, und dem Palästinenser Aziz Sarah, dessen Bruder von der Israelischen Armee getötet wurde, und die jetzt Freunde sind und zusammenarbeiten: Diese Geste bleibt als Zeugnis und Zeichen der Hoffnung. Und wir danken ihnen, dass sie auch heute hier anwesend sein wollten.“

Frieden und Hoffnung. Dies ist ein schwieriges, manchmal fast unmögliches Paar. Im Matthäusevangelium erinnert Jesus daran, dass „das Tor eng und der Weg, der zum Leben führt, schmal ist“ (Mt 7,14), und diese Worte klingen sehr nahe, wenn man auf das Heilige Land blickt. In diesen Wochen des Be-

ginnns seines Pontifikats hat es Papst Leo XIV. nicht versäumt, seine Nähe zu den in den Konflikt verwickelten Menschen zu zeigen, und ruft unaufhörlich zum Frieden auf. „Die Lage im Gazastreifen ist immer beunruhigender und schmerzlicher. Ich wiederhole meinen dringenden Appell, die Einfuhr menschenwürdiger humanitärer Hilfen zu gestatten und den Feindseligkeiten ein Ende zu setzen, deren herzerreißender Preis von den Kindern, den alten und kranken Menschen bezahlt wird“, sagte er zum Abschluss seiner ersten Generalaudienz am Mittwoch auf dem Petersplatz (21. Mai 2025) und wiederholte diese Botschaft am Mittwoch darauf: „An die Verantwortlichen ergeht erneut mein Appell: Lasst die Waffen ruhen, mögen alle Geiseln freigelassen werden, möge das humanitäre Völkerrecht in vollem Umfang geachtet werden!“

Am 8. Juni, dem Hochfest Pfingsten, erbat der Papst von neuem vom Heiligen Geist die Gabe des Friedens auf die Fürsprache der Jungfrau Maria und rief in Erinnerung, dass „nur ein friedvolles Herz Frieden verbreiten kann, in der Familie, in der Gesellschaft, in den internationalen Beziehungen. Der Geist des auferstandenen Christus eröffne überall, wo Krieg herrscht, Wege der Versöhnung; er erleuchte die Regierenden und gebe ihnen den Mut, Zeichen der Entspannung und des Dialogs zu setzen.“

Elena Dini



VATICAN MEDIA

Zwei Friedensstifter, Maoz und Aziz, ein Israeli und ein Palästinenser, die im Mai von Papst Leo XIV. empfangen wurden.

der gehört er allen oder er gehört niemandem“, fuhr der Papst bei der Audienz der Volksbewegungen für den Frieden am 30. Mai fort, die in der Arena des Friedens von Verona im Mai 2024 zusammenkamen, wo Papst Franziskus bereits Maoz Inon und Aziz Sarah begrüßt hatte, zwei Friedensaktivisten und Unternehmer, die für den Frieden kämpfen, obwohl der Krieg einen Teil ihrer Familie ausgelöscht hat. Maoz und Aziz waren bei dem Treffen mit Papst Leo XIV. anwesend, der über ihre Erfahrungen mit folgenden Worten sprach: „Wir dürfen die mutige Umarmung nicht vergessen zwischen dem



DIE HEILIGSPRECHUNG VON BARTOLO LONGO

Das Dekret über die baldige Heiligsprechung von Bartolo Longo, Ritter des Ordens vom Heiligen Grab, wurde von Papst Franziskus während seines letzten Krankenhausaufenthalts in der Gemelli-Klinik im vergangenen Winter unterzeichnet. Sein Nachfolger Leo XIV. legte dann beim ersten Konsistorium des neuen Pontifikats am 13. Juni den Termin für die Feier fest. Er wird am 19. Oktober heiliggesprochen. Im folgenden Artikel geht Botschafter Leonardo Visconti di Modrone, Generalgouverneur des Ordens, auf das Leben dieses großen Glaubenszeugen ein.

Am 25. Februar dieses Jahres nahmen die Verehrer Unserer Lieben Frau von Pompeji auf der ganzen Welt mit Freude eine lang erwartete Ankündigung auf: Papst Franziskus stimmte von seinem Krankenbett aus der Heiligsprechung von Bartolo Longo zu, der bereits am 26. Oktober 1980 von Papst Johannes Paul II. seliggesprochen worden war.

Doch wer war diese außergewöhnliche Persönlichkeit, die heute im Wallfahrtsort Pompeji mit dem Mantel und den Insignien eines Großkreuzritters des Ordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem in einer ihm gewidmeten Kapelle beigesetzt ist?

Bartolo Longo spielte eine entscheidende Rolle bei der Schaffung des „Neuen Pompeji“, einer Stadt, die sich in der Umgebung des Wallfahrtsortes Unsere Liebe Frau vom Rosenkranz entwickelt hat.

Im Jahr 1872 begab sich Bartolo Longo nach Valle di Pompei und war tief getroffen von der

geistlichen und materiellen Armut der Bevölkerung. Überzeugt von der Notwendigkeit eines religiösen und sozialen Wiedererstehens begann er, die Verehrung des Rosenkranzes zu fördern. Mit der Ankunft des Gemäldes der Heiligen Jungfrau im Jahr 1875 (am 13. November) gab er den Startschuss für den Bau eines der Gottesmutter geweihten Wallfahrtsortes, dessen Grundstein am 8. Mai 1876 ge-

legt und das am 7. Mai 1891 geweiht wurde. Rings um die Wallfahrtskirche ließ Bartolo Longo Waisenhäuser für Mädchen und Institute für die Kinder von Gefangenen errichten sowie eine Druckerei, um religiöse Schriften zu veröffentlichen und die Verehrung des Rosenkranzes zu fördern, Häuser für Arbeiter und eine Musikschule. Diese sozialen und religiösen Werke förderten die Entwicklung anderer wesentlicher Infrastrukturen wie einen Bahnhof, Post- und Telegrafennänter, Straßen, Aquädukte und Stromnetze. Seine unermüdliche Arbeit



Ein Foto des hochbetagten Bartolo Longo mit den Insignien des Ordens vom Heiligen Grab, zu dessen Mitglied er am Ende seines Lebens ernannt wurde.





Bartolo Longo ist ein Vorbild und zugleich ein mächtiger Fürsprecher für alle Mitglieder des Ordens vom Heiligen Grab.

dürftigen, indem er ein leuchtendes Beispiel für die Heiligkeit von Laien lieferte.

Sein Glaube, der aus einer tiefen Bekehrung von einer säkularen und atheistischen Lebensauffassung hervorging, war stark und aufrichtig, wie es seine innigen Gebete deutlich machen. In der 1883 verfassten Originalfassung seines Bittgebets, der ‚Supplica‘ an die Rosenkranzkönigin von Pompeji, lesen wir bewegende Ausdrücke seiner Verehrung: „... Wir bringen dir mit dem Vertrauen von Kindern unseren Kummer zum Ausdruck...; Wir werden nicht von dir weichen, bis du uns gesegnet hast...; Du wirst unser Trost sein in der Stunde der Qual, für Dich der letzte Kuss des vergehenden Lebens.“

Darüber hinaus nahm sein Glaube vor allem in einem nachhaltigen Engagement zugunsten der Nächstenliebe Gestalt an, in der Liebe zu den Ausgegrenzten, in der Gründung innovativer Initiativen für die Aufnahme und die Erziehung von Waisen, Bedürftigen, benachteiligten Minderjährigen und Kindern von Strafgefangenen.

Die Heiligsprechung von Bartolo Longo, einem berühmten Mitglied unseres Ordens aufgrund der Verleihung der Auszeichnung eines Großkreuz-Ritters durch ein Apostolisches Breve von Papst Pius XI. vom 5. März 1925, ist daher ein Ereignis von außerordentlicher Bedeutung für uns alle als Ritter und Damen.

Die Heiligsprechung von Bartolo Longo, einem berühmten Mitglied unseres Ordens aufgrund der Verleihung der Auszeichnung eines Großkreuz-Ritters durch ein Apostolisches Breve von Papst Pius XI. vom 5. März 1925, ist daher ein Ereignis von außerordentlicher Bedeutung für uns alle als Ritter und Damen.

Wenn wir uns Artikel 4 unserer Satzung ansehen, der die Verpflichtungen eines Mitglieds auflistet (persönlicher Verzicht, Großzügigkeit,

trug dazu bei, Pompeji zu einem bedeutenden Marienwallfahrtszentrum zu machen. Er war auch der Architekt der Entstehung und Entwicklung der modernen Stadt Pompeji und verwandelte eine trostlose Gegend in ein Zentrum des Glaubens, der Nächstenliebe und des sozialen Fortschritts.

Die Entscheidung von Papst Franziskus zielte also darauf ab, einen modernen Heiligen zu ehren, der ein Vorreiter seiner Zeit war. Mit seiner prophetischen Sicht der Dinge, die Glaube und Nächstenliebe miteinander verband, nahm Bartolo Longo die Enzyklika *Rerum Novarum* von Papst Leo XIII. vorweg und verkörperte die Sorge der Kirche für die Be-





Der Assessor des Ordens und Prälat-Erzbischof von Pompeji, Tommaso Caputo beim Gebet vor dem Schrein des seligen Bartolo Longo im Wallfahrtsort Unsere Liebe Frau vom Rosenkranz, das der spätere Heilige in der Nähe der vom Vesuv zerstörten antiken Stadt gegründet hat.

Mut, Solidarität, Fürsorge, Beteiligung und Zusammenarbeit), stellen wir fest, dass Bartolo Longo für jede dieser Verpflichtungen ein Vorbild ist.

Er verzichtete nämlich auf seine persönlichen Interessen zugunsten des Gemeinwohls und verschrieb seine Energie und Ressourcen den Ausgegrenzten und Bedürftigen.

Er war großzügig und bot den Schwächsten und wenig Begüterten seine Hilfe an: Er nahm Waisen auf, gründete Kindergärten, sorgte für die Auslösung von Gefangenen und unterstützte deren Kinder, er förderte die Evangelisierung und den zivilen Fortschritt in einer noch abgelegenen Region.

Er bewies Mut, fing bei Null an und führte entschlossen und erfolgreich das Projekt „Neues Pompeji“ durch – ein Werk, das sein wahres Wunder darstellt und die Dinge beschleunigte.

Er war solidarisch mit allen karitativen Initiativen der Kirche und stand im Einklang mit

Heiligen wie Ludovico da Casoria („der arme Bruder, aus dessen Händen die Vorsehung Schätze strömen ließ“), den er als seinen Lehrer betrachtete, und Caterina Volpicelli, die am Ursprung seiner Bekehrung stand und ihn zur Gründung des Heiligtums anregte.

Er war auch aktiv in seinem zivilen Engagement, um die Rechte der Kirche in einer schwierigen Zeit des Streits mit dem Königreich Italien zu verteidigen, der antiklerikale Spaltungen in der Gesellschaft und Spannungen selbst innerhalb der katholischen Welt verursacht hatte: „Wir flehen zu Dir, habe Mitleid mit unserem Italien, das Gott mehr als alle Nationen der Erde bereichert hat, so dass es in seinem Schoß das Oberhaupt der ganzen katholischen Welt beherbergt...“, schrieb er in seiner ‚Supplica‘.

Er setzte sich für den weltweiten Frieden ein, indem er ihm die Einweihung der Fassade der neuen Basilika widmete und damit die Aufrufe Benedikts XV. gegen die sinnlosen Massaker des Ersten Weltkriegs vorwegnahm.

Er förderte die Zusammenarbeit mit Persönlichkeiten (von denen einige wie er zur Ehre der Altäre erhoben wurden), die von denselben Idealen beseelt waren, wie Don Bosco, dessen Lehren er aufgriff, um die Grundsätze des Glaubens und der Nächstenliebe kraftvoll zu verbreiten, und Giuseppe Moscati, seinem Leibarzt, der ihm bis zu seinem Tod am 5. Oktober 1926 (im Alter von fünfundachtzig Jahren) zur Seite stand und die in Pompeji aufgenommenen Waisenkinder und Kranken kostenlos behandelte.

Wir nehmen die Entscheidung von Papst Franziskus mit Freude auf: Es ist eine bedeutende Geste vor seinem Heimgang, die auch ein Zeichen der Zuneigung zu unserem Orden darstellt. Wie nehmen dies in Verbindung mit dem sozialen Engagement wahr, das Papst Leo XIV. seit Beginn seines Pontifikats an den Tag legt. Und vergessen wir nie jene Worte von Bartolo Longo: „Nächstenliebe ohne Glauben wäre eine größte Lüge. Glaube ohne Nächstenliebe wäre völlig widersprüchlich.“



Die Aktionen des Großmagisteriums

GEOGRAFISCH WEIT ENTFERNT, ABER IM AUFTRAG UND IM GEIST GANZ NAHE

Besuch des Generalgouverneurs in der Region Asien-Pazifik

Der Monat Mai endete für den Generalgouverneur, Botschafter Leonardo Visconti di Modrone in Begleitung von Pater Maxim Baz mit einem Besuch der Region Asien-Pazifik, die zwar weit entfernt von den Büros des Großmagisteriums in Rom und vom Heiligen Land liegt, aber dem Auftrag und dem Geist des Ordens sehr nahe ist und sich als sehr aktiv und im Wachstum begriffen erweist.

„Ich habe dort eine große Frömmigkeit und ein klares Verständnis dafür vorgefunden, was

der Orden vom Heiligen Grab ist und wie er sich insbesondere in den letzten Jahren entwickelt hat“, sagte der Generalgouverneur bei seiner Rückkehr. „Alle Mitglieder haben die wichtigsten, kürzlich veröffentlichten Dokumente gelesen und vertieft, sie sind auf dem neuesten Stand und daran interessiert, mehr zu erfahren.“

Im Rahmen einer vielversprechenden Zeremonie wurde Kardinal Sebastian Francis am Samstag, den 24. Mai in der Bischofsresidenz von Penang, Malaysia, von Erzbischof Thomas



Der Generalgouverneur des Ordens zusammen mit den Statthaltern der Region Asien-Pazifik, in Begleitung von Pater Maxim Baz.



Chung An-Zu von Taipeh und Großprior der Statthalterei für Taiwan, als Mitglied des Ordens vom Heiligen Grab investiert. Anschließend wurde Kardinal Francis zum Großprior der Statthalterei für Malaysia-Penang ernannt.

Vorangegangen war eine Gebetsvigil am Samstagabend in Anwesenheit des Apostolischen Nuntius, Msgr. Wojciech Zaluski. Am Sonntag, den 25. Mai fand unter Teilnahme zahlreicher Ordensmitglieder aus Australien und Taiwan die feierliche Investitur der Ritter, Damen und Geistlichen der Statthalterei für Malaysia-Penang statt. Dieses Ereignis stellt den Abschluss eines langen Prozesses der Vorbereitung auf die Unabhängigkeit dessen dar,

was bislang eine Ordensprovinz der Statthalterei für Westaustralien war. Der Generalgouverneur, Botschafter Leonardo Visconti di Mordrone war auch da anwesend und überbrachte eine Grußbotschaft des Kardinal-Großmeisters für die neue Statthalterei.

Nach den Feiern in Penang hat sich der Generalgouverneur nach Australien begeben, wo der Orden fünf Statthaltereien hat und in diesem Jahr sein 40-jähriges Bestehen feiert.

Nach einer Reihe von Treffen zwischen dem Generalgouverneur und dem Metropolitan-Erzbischof Timothy Costelloe von Perth und Großprior der Statthalterei für Westaustralien, fand mit allen anwesenden Statthaltern

Die Geschichte der neuen Statthalterei für Malaysia-Penang

Die Geschichte, die uns bis zum heutigen Tag führt, hat ihre Wurzeln in einer Vergangenheit der Selbstlosigkeit und der Vision. Der verstorbene Alan Voisey, Ritter und Mitglied der Statthalterei für Westaustralien, hatte den Orden in der Diözese Penang eingeführt. Während seines Aufenthalts hier wurde er ein aktives Mitglied der Pfarrei der Unbefleckten Empfängnis und schloss eine wertvolle Freundschaft mit dem Priester dieser Gemeinde, Pfarrer Michael Cheah.

Zusammen mit Robert Peters, dem Ehrenstatthalter für Westaustralien, wandte sich Alan Voisey 2013 an den damaligen Bischof Sebastian Francis, um dessen Zustimmung zur Einführung des Ordens zu erbitten. Obwohl Bischof Francis sich noch nicht bereit fühlte, das Amt des Großpriors zu übernehmen, gab er sehr großzügig seine Zustimmung, so dass die ersten Kandidaten als Mitglieder der Statthalterei für Westaustralien investiert werden konnten.

Die erste Investitur von dreizehn Mitgliedern der Diözese Penang, darunter Pfarrer Michael Cheah, fand 2014 in Perth unter dem Vorsitz des Großpriors Erzbischof Timothy Costelloe in der St. Mary's Kathedrale statt.

Dank der zunehmenden Zahl von Mitgliedern und der wertvollen Unterstützung des stellvertretenden Generalgouverneurs Paul Bartley erhielt der Statthalter Jack Gardner fünf Jahre später vom damaligen Großmeister

Kardinal Edwin F. O'Brien die Genehmigung, die Ordensprovinz Penang zu gründen, die am 23. Januar 2019 ins Leben gerufen wurde. Die Dame Anna Wong wurde zur ersten Vorsitzenden der Ordensprovinz ernannt und Pfarrer Michael Cheah wurde Prior. Daraufhin begann man, über die Einrichtung einer eigenständigen Magistraldelegation nachzudenken, die von der Statthalterei für Westaustralien losgelöst werden sollte. Im



Kardinal Francis, Großprior der Statthalterei für Malaysia-Penang, unterzeichnet sein Engagement, die Ordensmitglieder spirituell zu begleiten, in Anwesenheit von Luis Chen, dem Statthalter des Ortes.



am Samstag, den 31. Mai die nationale Konferenz der australischen Statthalter in Perth statt. Es handelt sich um die regelmäßige Zusammenkunft der Verantwortlichen des Ordens für dieses geografische Gebiet, die um weitere Vertreter aus Asien und dem Pazifikraum erweitert wurde, so dass auch die Statthalter für Neuseeland, die Philippinen, Taiwan und Malaysia-Penang anwesend waren.

Der Generalgouverneur überbrachte die Grüße des Großmeisters und des Großmagisters und erinnerte in seiner Ansprache an die verstärkten Initiativen zugunsten des Heiligen Landes, die der Orden in dieser besonders tragischen Zeit gefördert hat, sowie an die Ver-

pflichtung, einen konstanten Fluss von Geldern für die humanitäre und pastorale Hilfe des Lateinischen Patriarchats zu gewährleisten.

„Der Samstag war ganz der Reflexion und dem Gebet gewidmet“, so Botschafter Visconti di Modrone. „Über hundert Ritter und Damen haben sich den Statthaltern angeschlossen. Am nächsten Tag feierte Erzbischof Costelloe die Sonntagsmesse zum Hochfest Christi Himmelfahrt in der Kathedrale der Unbefleckten Empfängnis von Perth, stellte den Orden in einer vollbesetzten Kirche allen vor und gab seiner Hoffnung Ausdruck, dass sich ihm noch viele weitere Gläubige anschließen werden.“



Mai 2019 unterstützte Kevin Susai als neuer Statthalter für Westaustralien den Prozess in Richtung Autonomie und gab ihm neue Impulse, indem er immer mehr gläubige Christen aus den verschiedenen Pfarreien der Diözese Penang motivierte, sich den bereits bestehenden Mitgliedern anzuschließen.

Vier Jahre später trat der Ritter Dr. Luis Chen im März 2023 die Nachfolge von Anna Wong als Vorsitzender der Ordensprovinz an, und heute feiern wir ihn als ersten Statthalter der Statthalterei für Malaysia. Ein entscheidender Moment auf diesem Weg war die Begegnung zwischen Seiner Eminenz Kardinal Sebastian Francis und dem Großmeister des Ordens, Kardinal Fernando Filoni am 13. Mai 2024 in Rom. Aus diesem Gespräch ging das Einverständnis von Kardinal Sebastian Francis hervor, das hohe Amt des Großpriors zu übernehmen.

Leonardo Visconti di Modrone
Generalgouverneur



AN DEN GROSSMEISTER VERLIEHENE PREISE

Der Catalejo-Preis

Der Orden vom Heiligen Grab zu Jerusalem hat am 19. Mai im Rahmen einer feierlichen Zeremonie im Senatspalast in Madrid den Catalejo-Preis für die Verteidigung der Menschenrechte erhalten. Diese bedeutende Anerkennung wurde dem Kanzler des Ordens, Botschafter Alfredo Bastianelli in Vertretung des Großmeisters, und in Anwesenheit der beiden spanischen Statthalter José Carlos Sanjuán y Monforte und Juan Carlos de Balle y Comas überreicht.



Die Goldmedaille der Gesellschaft für Internationale Studien

Am 12. Juni 2025 erhielt Kardinal Fernando Filoni nach einer Eucharistiefeier in der Kirche Sant'Onofrio, dem geistlichen Sitz des Ordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem, die Goldmedaille der *Gesellschaft für Internationale Studien* aus den Händen des Rektors, Juan Solaeche-Jaureguizar y Bielsa in Anwesenheit einer großen Vertretung von Damen und Rittern des Ordens.

Die *Gesellschaft für Internationale Studien* (SEI) hat beschlossen, ihre renommierte Goldmedaille an Kardinal Fernando Filoni, Großmeister des Päpstlichen Ordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem zu verleihen. Mit dieser Auszeichnung wird sein herausragender Einsatz für die Förderung des interkulturellen Verständnisses und des interreligiösen Dialogs weltweit gewürdigt.

Die SEI ist eine spanische Institution, die sich seit über 88 Jahren der Analyse, dem Studium und der Verbreitung von Themen im Zusammenhang mit internationalen Beziehungen widmet. Es

handelt sich um eine gemeinnützige Organisation, die der Abteilung für Öffentliche Information der Vereinten Nationen angegliedert ist und mit bedeutenden Anerkennungen wie dem Außerordentlichen Preis des Verteidigungsministeriums und der Ehrenplakette des Ordens für Zivilverdienste des spanischen Außenministeriums ausgezeichnet wurde. Darüber hinaus ist sie im Nationalen Vereinsregister des Innenministeriums eingetragen.

Im Laufe ihrer Geschichte hat die SEI eine Vielzahl von Aktivitäten im Bereich akademischer Ausbildung organisiert, darunter Kurse,



Vorträge, Seminare, Diskussionsrunden und Debatten. Ihre Aufgabe ist es, eine menschlichere Gesellschaft durch wissenschaftliche, bildungspolitische, kulturelle und technische Zusammenarbeit im Bereich der internationalen Beziehungen zu fördern.

Die SEI schätzt insbesondere die Grundsätze, die dem Handeln von Kardinal Filoni und des von ihm geleiteten Ordens zugrunde liegen, wie Selbstdisziplin, Glaubenszeugnis, Großzügigkeit gegenüber den Schwächsten, Kampf für Gerechtigkeit und Frieden, Solidarität, Aufmerksamkeit für die christliche Präsenz im Heiligen Land sowie die Zusammenarbeit mit anderen Körperschaften, die ähnliche Ziele verfolgen.

Diese Anerkennung spiegelt das Engagement der SEI für die Förderung universaler Werte und ihr Interesse an der Hervorhebung von Persönlichkeiten wider, die wie Kardinal Filoni einen bedeutenden Beitrag zu Frieden, Verständigung und internationaler Zusammenarbeit geleistet haben.

Der internationale Mozia-Preis

Am 21. Juni wurde Kardinal Fernando Filoni der internationale Mozia-Preis für seine verdienstvolle Arbeit verliehen, die er in Ausübung seines Lehramts für die Kirche, insbesondere im Heiligen Land geleistet hat. Der Preis würdigt italienische Spitzenleistungen in den verschiedenen Lebensbereichen, von Kultur und Innovation über Medizin und wissenschaftliche Forschung bis hin zu Sport und Zeitgeschehen. Er soll die archäologische Zone von Mozia in Sizilien hervorheben, damit sie bald als immaterielles Kulturerbe der UNESCO anerkannt werden kann. Mozia ist eine sizilianische Ausgrabungsstätte auf der Insel San Pantaleo, die von Marsala aus mit dem Schiff erreichbar ist. Die Ruinen der phönizischen Stadt Motya sind einzigartig, sie nehmen die gesamte Insel ein und sind leicht zugänglich.



Zur Vorbereitung auf die Jubiläumswallfahrt des Ordens

Das Jubiläumsjahr geht mit seinen zahlreichen Gnaden weiter, und viele kirchliche Einrichtungen organisieren sich, um diese kostbare Zeit nutzen zu können. Als Orden vom Heiligen Grab werden wir bald eine besondere Zeit der Wallfahrt und des gemeinschaftlichen Gebets erleben, auf die wir uns vorbereiten.

Vom 21. bis 23. Oktober werden sich über 3.000 Ordensmitglieder in Rom versammeln, wo sie unter der geistlichen Führung des Großmeisters die vier Heiligen Pforten der Hauptbasiliken Roms durchschreiten und damit dieser Jubiläumserfahrung ermöglichen, ihr Leben tief zu berühren. Sie werden den vollkommenen Ablass empfangen und die Freu-

de haben, mit dem Heiligen Vater Papst Leo XIV. zusammenzukommen und seinen Worten zuzuhören.

Ein Jubiläum ist eine Zeit des Übergangs und des inneren Wachstums. Wir werden es als Ritter und Damen des Ordens gemeinsam erleben, so dass dieses Jubiläum sicherlich Früchte des Lebens tragen wird, die sich nicht nur im Leben jedes Einzelnen, sondern auch durch frisches Blut und neuen Schwung in unserer Päpstlichen Institution zeigen werden.

Für weitere Informationen folgen Sie auf unserer Website der speziellen Jubiläumsseite.



Der Orden und das Heilige Land

BITTE UM FRIEDEN IM HEILIGEN LAND



Beten wir gemeinsam für einen gerechten Frieden

O Gott des Friedens, „Du bist derselbe gestern und heute und in Ewigkeit“ (Hebräer 13,8). Du hast gesagt: „Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht, wie die Welt ihn gibt, gebe ich ihn euch. Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht“ (Johannes 14,27).

Wir erheben unsere erschöpften Herzen zu Dir, Herr, und sehnen uns nach Deinem Licht inmitten der Finsternis der Angst und der Rastlosigkeit. Lehre uns, Friedensstifter zu sein, denn „Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden (Matthäus 5,9). Säe in uns den Samen der Versöhnung und mache uns zu Werkzeugen Deines Friedens in einer verwundeten Welt. Schenke uns die Gnade, so zu leben, wie du es geboten hast: „Soweit es euch möglich ist, haltet mit allen Menschen Frieden!“ (Römer 12,18) Möge dieser Same in unseren Städten und in unserem Land herrschen: „Friede sei in deinen Mauern, Geborgenheit in deinen Häusern!“ (Psalm 122,7) Inmitten von Schwierigkeiten verkünden wir: „Der HERR ist mein Licht und mein Heil: Vor wem sollte ich mich fürchten?“ (Psalm 27,1) „In Frieden leg ich mich nieder und schlafe; denn du allein, HERR, lässt mich sorglos wohnen“ (Psalm 4,9).

Wir vertrauen auf deine ewige Verheißung: „Siehe, ich bin mit euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ (Matthäus 28,20). Amen.

In diesen Zeiten der Gewalt und des Krieges ist der Orden vom Heiligen Grab besonders eng mit der Mutterkirche im Heiligen Land verbunden. In den ersten Tagen der Zusammenstöße zwischen Israel und dem Iran veröffentlichte das Lateinische Patriarchat von Jerusalem dieses oben abgedruckte Gebet über den gerechten Frieden – ein Geschenk, das wir von der Gnade Gottes erbitten.

Msgr. Rafic Nahra, der Patriarchalvikar für Israel, mit dem wir in den ersten Tagen des Krieges zwischen Iran und Israel sprechen konnten, berichtet: „Das ganze Land steht in diesen Tagen wegen dieses neuen Konflikts still. Für die Schulen ist die Rückkehr zu Zoom angesagt, und nur wenige Geschäfte sind geöffnet.“ Und der Bischof weiter: „Zurzeit berichtet die israelische Presse wenig über Gaza, doch vor allem über die Geiseln. Aber das Pro-

blem in Gaza ist viel größer: Es gibt eine Zivilbevölkerung, die nicht mit Lebensmitteln und Medikamenten versorgt werden kann.“ Wenn er seinen Blick auf das Westjordanland ausdehnt berichtet Msgr. Nahra, wie schwierig es ist, Israel zu verlassen und wieder dorthin zurückzukehren, so dass dies nur in äußerster Not unternommen wird, was die Last der Arbeitslosigkeit noch vergrößert. „Für den Frieden beten, unsere Gläubigen ermutigen, das Land nicht zu verlassen: Das ist alles, was wir im Moment tun können. Und wir bitten Sie, nicht zu säumen, nach dem Ende des Krieges in unsere Heimat zurückzukehren, denn die Christen vor Ort brauchen Sie“, schloss Nahra seine Ansprache an die Ritter und Damen des Ordens vom Heiligen Grab.

Als die Feindseligkeiten zwischen Israel und dem Iran ausbrachen, befand sich unter den



Pilgern im Heiligen Land auch der Statthalter für Mittelitalien-Apenningen, Giuseppe Marra-
ni, der berichtet, wie sie in der Nacht vom 12.
auf den 13. Juni vom Krieg überrascht wurden.
„Wir wurden von den Sirenen des Luft-
schutzalarms geweckt, und am nächsten Mor-
gen wurde uns geraten, Jerusalem so schnell

wie möglich zu verlassen und nach Jordanien
zu gehen. Als Mitglieder des Ordens vom Hei-
ligen Grab“, so kommentiert er, „sind wir zu
einer tiefgehenden Reflexion darüber aufge-
rufen, wie wir unseren Brüdern und Schwestern,
die in diesem von Konflikten zerrissenen Land
leben, konkrete Hilfe leisten können.“

„DAS EVANGELIUM VON DER GNADE GOTTES BEZEUGEN“

Gespräch mit Bischof Iyad Twal, Bischof in Jordanien

Msgr. Iyad Twal wurde am 28.
Februar 2025 am Ort der Taufe
Christi (Al-Maghtas) zum Bischof
geweiht. Der neue Bischof wurde am 15.
Juli 1973 in Amman, der Hauptstadt Jor-
daniens geboren. Er absolvierte seine phi-
losophischen und theologischen Studien
am Seminar des Lateinischen Patriarchats
von Jerusalem und wurde dann am 9. Juli

1998 in Madaba zum Priester geweiht.
Von 2016 bis 2019 war er Direktor der
Schulen des Lateinischen Patriarchats in
Palästina und Israel – in dieser Zeit hat
der Orden im Dienst der Friedenserzie-
hung viel mit ihm zusammengearbeitet.
In Jordanien machen die Christen – Ka-
tholiken (Melkiten, Lateiner und Arme-
nier), Orthodoxe und Protestanten – etwa



LATIN PATRIARCHATE OF JERUSALEM

Der Patriarchalvikar für Jordanien, Erzbischof Iyad Twal mit Kardinal Pierbattista Pizzaballa am Tag seiner Bischofsweihe, neben der Kirche in der Nähe der Stätte der Taufe Jesu.

4% der Gesamtbevölkerung von rund 11 Millionen Menschen aus. Der Patriarchalvikar für Jordanien, der dem Lateinischen Patriarchen von Jerusalem untersteht, koordiniert die Pastoral und die Aktivitäten von etwa 30 Pfarreien und wacht außerdem über die Leitung der Universität Madaba sowie über die Aktivitäten eines weitläufigen Netzwerks katholischer Schulen verschiedener Stufen, in denen christliche und muslimische Schüler gemeinsam unterrichtet werden.

Bischof Iyad Twal, wie leben Sie den neuen Auftrag, den der Papst Ihnen anvertraut? Haben Sie ein Programm?

Ich nehme diesen bischöflichen Auftrag als eine Gnade an, mit unendlichem Vertrauen in die göttliche Vorsehung. Meine Erfahrung als Priester des Lateinischen Patriarchats ist vor allem mit Jerusalem, Bethlehem, Beit Sahour usw. verbunden, auch wenn ich in Jordanien geboren wurde. Nachdem ich jetzt zum Bischof in Jordanien und Patriarchalvikar ernannt wurde, verbringe ich meine Zeit damit, die Pfarreien zu besuchen, die viel zahlreicher sind als im übrigen Gebiet des Lateinischen Patriarchats (Palästina, Israel und Zypern). Wir haben tatsächlich mehr als dreißig Pfarreien und das religiöse Leben ist eine sehr bedeutende Gegebenheit. Die Beziehungen zur muslimischen Gemeinschaft und zum Staat sind ausgezeichnet. Meine Bischofsweihe, die in der Kirche der Taufe Christi stattfand, die in diesem Jahr von Kardinal Pietro Parolin geweiht wurde, war eine Botschaft der Freude und zeugte von einer äußerst lebendigen katholischen Gemeinschaft.

Was sagen Ihr Wappen und Ihr Bischofswahlspruch aus?

Auf dem Wappen wollte ich Orte darstellen, die für mein christliches Leben wesentlich sind. Sie liegen nicht weit von meiner Geburtsstadt Madaba entfernt und sind mit zwei biblischen Figuren verbunden, die meinen Auftrag im Dienst der Wahrheit inspirieren: der Berg Nebo, der Moses und das verheißene Land in Erinnerung ruft, zu dem er das Volk

Gottes führte, der Fluss Jordan, an dem Johannes der Täufer und seine Jünger taufte, und die Festung, in der der Prophet enthauptet wurde. Mein Wahlspruch ist ein Satz aus der Apostelgeschichte (20,24): „Das Evangelium von der Gnade Gottes bezeugen.“

Wie harmonisieren Sie die Pastoral der Kirche im Heiligen Land, da der Kontext von Land zu Land sehr unterschiedlich ist, mit der Tragödie in Palästina auf der einen Seite, der Diskriminierung in Israel auf der anderen Seite und dem Frohsinn des kirchlichen Lebens in Jordanien? Was macht die Einheit des Auftrags des Lateinischen Patriarchats aus, das in diesem riesigen biblischen Gebiet tätig ist?

Es sind die heiligen Stätten, die die biblische, theologische und spirituelle Einheit der Pastoral des Lateinischen Patriarchats bilden, sowie die arabische Sprache und Kultur. Jordanien ist Teil des Heiligen Landes. Jordanische Priester dienen seit langem in Palästina und Israel, sogar schon vor dem Sechstagekrieg 1967. Jordanien ist ein gastfreundliches Land und die vielen Nachkommen palästinensischer Flüchtlinge, die gut integriert sind, pflegen brüderliche und freundschaftliche Beziehungen auf beiden Seiten des Jordans.

Welche Botschaft möchten Sie an die Mitglieder des Ordens richten?

Ich danke den Rittern und Damen für ihre regelmäßige geistliche und materielle Unterstützung, für ihre treue Freundschaft, die sie im Namen der weltweiten Kirche zum Ausdruck bringen, und ich lade sie alle ein, nach Jordanien zu pilgern, um ihren Auftrag an den Quellen unseres christlichen Glaubens neu zu beleben. In Übereinstimmung mit dem Großmeister des Ordens möchte ich eine neue Statthalterei in Jordanien fördern und begleiten, die wir einrichten müssen, um die wenigen Ritter und Damen zu vereinen, die bereits im Land sind, und viele weitere anzuwerben.

**Das Gespräch führte François Vayne
im Heiligen Land**



„WIR WOLLEN LEBENDIGE STEINE IM HEILIGEN LAND BLEIBEN!“

Beim Frühjahrsbesuchs der Mitglieder der Heilig-Land-Kommission in Israel und Palästina wurden sie von den Berichten der Menschen sehr berührt, die den Verwaltungsstab des Lateinischen Patriarchats bilden.

George Akroush, Leiter des Entwicklungsbüros des Lateinischen Patriarchats, beantwortete unsere Fragen.

Was können Sie uns über die Situation im Heiligen Land sagen?

Die Situation ist äußerst kritisch. Wir standen noch nie vor solchen Herausforderungen, was die Präsenz der Christen im Heiligen Land betrifft. Die meisten von ihnen sind leider seit dem Ausbruch des Gaza-Krieges arbeitslos. Die christliche Gemeinschaft ist weitgehend vom Tourismussektor abhängig, und das macht den aktuellen Konflikt besonders für uns so schwierig. Wir können sogar sagen, dass 70% der christlichen Gemeinschaft direkt und indirekt vom Tourismussektor abhängig sind. Diese Menschen haben bereits während der COVID sehr gelitten. Danach konnten sie nur ein Jahr lang arbeiten, bevor der Krieg in Gaza ausbrach. Nun leiden sie erneut unter dem fehlenden Einkommen.

Denn die israelischen Behörden haben die Checkpoints geschlossen und alle Christen, die in Jerusalem arbeiteten, haben ihre Arbeit verloren, mit Ausnahme einer sehr kleinen Zahl, die für christliche Organisationen und einige Schulen arbeiten.

Wie viele Checkpoints gibt es im Westjordanland?

Etwa 900, wenn man die sogenannten „eisernen Mauern“ mitzählt, was bedeutet, dass

man selbst innerhalb einer Stadt nicht von einem Ort zum anderen gelangen kann. Es ist unmöglich geworden, von Ramallah nach Jerusalem zu gehen, und von Bethlehem nach Ramallah zu gehen ist schwierig, weil man an einem Checkpoint drei bis sechs Stunden lang festsitzen kann.



Der Palästinenser Georges Akroush, Mitglied des Verwaltungsteams des Lateinischen Patriarchats von Jerusalem, berichtet über die Herausforderungen, denen das Heilige Land derzeit gegenübersteht.

Wie hoch ist der Anteil der betroffenen Christen?

Mindestens die Hälfte der Christen im Westjordanland ist arbeitslos geworden. Und was sehr wichtig ist: Es betrifft nicht nur die Menschen, die in Hotels, Restaurants, Souvenirläden und Handwerksbetrieben wie Olivenholz oder Perlmutter gearbeitet haben, sondern auch andere Geschäfte, die ebenfalls vom Tourismus abhängen. Wir haben zum Beispiel viele Konditoreien in Bethlehem, und all diese Geschäftsleute haben mindestens 70% ihrer früheren Einnahmen verloren. Die Kirche ist mit einem hohen Prozentsatz an Arbeitslosen konfrontiert. Schätzungen zufolge sind derzeit 74% der jungen Christen arbeitslos. Dies stellt eine große humanitäre Belastung für die Kirche dar, die der einzige Ort ist, an den sie sich in diesen schwierigen Zeiten wenden können.

Die amerikanische Unterstützung ist

Die amerikanische Unterstützung ist



ausgelaufen. Welche Auswirkungen hat diese Maßnahme?

Nach der Wahl Trumps beschloss die amerikanische Verwaltung, die USAID-Programme für die palästinensische Bevölkerung einzustellen, und wir sprechen hier von wichtigen Bereichen, die von dieser US-Hilfe profitierten, wie Gesundheit, Bildung oder Infrastruktur. Tausende Menschen verloren also ihre Arbeit, darunter auch viele Christen – etwa 300 – die für die US-Hilfsdienste in Jerusalem oder im Westjordanland arbeiteten. Das Patriarchat ist die treibende Kraft im Heiligen Land, wenn es um die Schaffung von Arbeitsplätzen, humanitäre Hilfe, medizinische Versorgung, medizinische Operationen und Behandlungen geht – alles dank des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem.

Welche anderen Organisationen unterstützen das Patriarchat?

Viele Organisationen, Kirchen und Gemeinden auf der ganzen Welt unterstützen uns, aber natürlich nicht so stark wie der Orden. Ich denke, die zweitgrößte Unterstützung für das Patriarchat ist das Hilfswerk Kirche in Not.

Was können Sie unseren Mitgliedern auf der ganzen Welt sagen, um sie zu ermutigen, die Kirche jetzt zu unterstützen? Was sind die konkreten Prioritäten?

Zunächst einmal denke ich, dass die Kirche vor Ort ihre Aktivitäten, die als einziger Rettungsanker für die Christen vor Ort gelten, ohne das Engagement der Ritter und Damen nicht fortsetzen kann. Ohne den Orden könnten wir unseren Bildungsauftrag, die Pastoralarbeit oder die Programme zur humanitären Hilfe einschließlich der Schaffung von Arbeitsplätzen nicht fortsetzen. Seit sechzehn Monaten sind viele Familien ohne Einkommen. Wir sind auf den

Orden angewiesen, um die Medikamente für Menschen mit chronischen Krankheiten zu bezahlen und die Kosten für medizinische Operationen zu decken. Wir haben zum Beispiel über 50 christliche Medizinstudenten, die wir unterstützen, und das ist ein sehr kostspieliges Unterfangen, aber es ist auch eine Erfahrung, die ihr Leben verändert, weil sie unabhängig werden und in naher Zukunft anderen Menschen helfen können. So konnten wir dank des Ordens Gelder für diese lebensnotwendige Initiative beschaffen.

Erzählen Sie uns ein paar Worte über Ihr Leben. Was ist Ihre Hoffnung?

Ich wurde in Jerusalem geboren und bin Palästinenser. Als Mann und Vater von drei Kindern, zwei Mädchen und einem Jungen im Alter von 21, 18 und 11 Jahren, habe ich noch nie so etwas gesehen, noch nie eine solche Herausforderung erlebt. Nächstes Jahr werde ich 50 Jahre alt. Ich habe mehrere Kriege überlebt, die unsere Region betroffen haben, von der ersten Intifada über die Golfkriege und die zweite Intifada bis hin zu mehr als sechs Kriegen in Gaza. Ich arbeite seit 27 Jahren für kirchliche Einrichtungen, aber ich habe noch nie eine solche Situation erlebt. Daher appellieren wir an alle, die eine kontinuierliche Präsenz von Christen im Heiligen Land bezeugen möchten, uns noch mehr zu unterstützen, denn es wäre zu schmerzhaft, das Heilige Land, das Land der Menschwerdung und der Erlösung, ohne einen einzigen Christen zu sehen.

Wir wollen dieses Land nicht in ein Museum verwandeln, wir wollen die lebendigen Steine des Landes unseres Herrn Jesus bleiben.

Papst Johannes Paul II. hat dazu beigetragen, die Berliner Mauer zum Einsturz zu bringen. Glauben Sie, dass ein Papst den Krieg hier beenden

Statistische Anhaltspunkte

Es ist schwierig, genaue Zahlen zu erhalten, doch Schätzungen zufolge machen die Katholiken etwa die Hälfte der Ortskirchen im Heiligen Land aus, außer in Israel, wo sie knapp 80% der christlichen Bevölkerung stellen. In Jerusalem zählt die christliche Gemeinschaft derzeit etwa 9.900 Menschen, davon sind rund 5.400 römisch-katholisch und damit die größte Gruppe von Christen. In der Altstadt leben etwa 4.000 Christen, während fast 5.000 außerhalb der Stadtmauern leben.



könnte?

Sowohl Papst Franziskus als auch Papst Leo haben gesagt, dass die Hoffnung in Taten darin besteht, Brücken wieder aufzubauen und Mauern einzureißen... Es ist ein großer Traum für uns, eines Tages im Heiligen Land ohne Mauern und ohne all diese Komplikationen für Israel, Palästina, Jordanien leben zu können... Wir teilen die gleiche Geschichte und werden auch die gleiche Zukunft haben. Daher sind die einzigen Lösungen Frieden und Gerechtigkeit für das Heilige Land, damit unsere Kinder in ihrer Heimat bleiben können, und damit alle Chris-

ten, die nach Lateinamerika, Europa und in die ganze Welt ausgewandert sind, zurückkehren können... In Chile zum Beispiel, in Santiago, gibt es über 500.000 palästinensische Christen, die das Heilige Land aufgrund der schwierigen politischen und sozioökonomischen Situation verlassen haben. Jedes Friedensabkommen zwischen Israel und Palästina würde in erster Linie den Christen zugutekommen, die in diesem schrecklichen Konflikt gefangen sind. Ich bete daher, dass ein Papst eines Tages auch hier die Mauern zum Einsturz bringen kann.

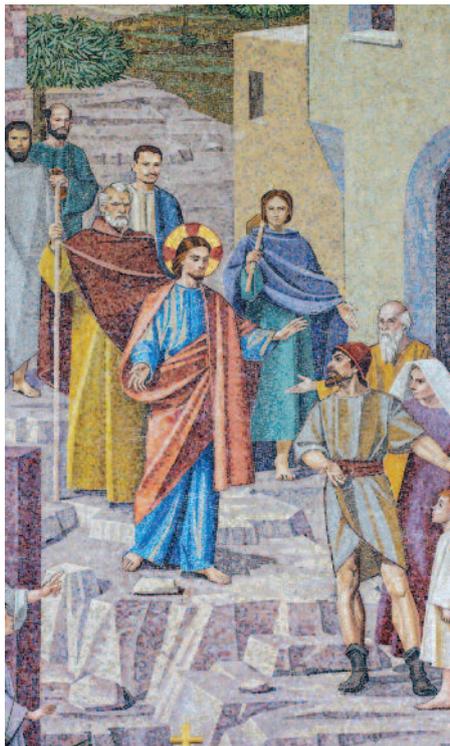
Das Gespräch führte François Vayne

KREATIVE NÄCHSTENLIEBE IN TAYBEH, EINEM CHRISTLICH-PALÄSTINENSISCHEN DORF

Zu den vom Orden unterstützten und in den ersten sechs Monaten des Jahres 2025 fertig gestellten Projekten gehören drei, die der Bevölkerung eines kleinen Dorfes zugute kommen, das rein christlich-palästinensisch ist, was im Heiligen Land eine Seltenheit darstellt.

Der lateinische Priester Pater Bashar Fawadleh berichtet mit Begeisterung: „Taybeh ist das biblische Ephraim, in das Jesus beschloss, sich zurückzuziehen: *Deshalb zog Jesus nicht mehr offen unter den Juden umher, sondern er ging in die Gegend nahe der Wüste, in die Stadt Ephraim, wo er sich mit seinen Jüngern aufhielt* (Joh 11,54). Taybeh ist auch der Ort, an dem sich der heilige Charles de Foucauld mehrmals aufhielt. Hier schrieb er seine ‚Exerzitien zur Fastenzeit‘.“

Eine kleine Oase, ein Ort des Gebets und



Jesus soll sich nach der Auferweckung des Lazarus mit seinen Aposteln eine Zeit lang in Taybeh aufgehalten haben.

des täglichen Lebens für seine 1350 Einwohner, aber auch für diejenigen, die auf der Durchreise sind oder beschließen, sich hier niederzulassen, wie der emeritierte Lateinische Patriarch von Jerusalem, Seine Seligkeit Michel Sabbah. Pater Bashar fährt fort: „Taybeh ist eine Stadt mit einem großen Herzen und einer langen Tradition der Gastfreundschaft. Wenn die Situation es erlaubt, machen noch heute viele Pilgergruppen dort Halt. Sie werden innerhalb des Komplexes der Lateinischen Pfarrei im Gästehaus „Charles de Foucauld“ empfangen, nehmen sonntags an der Gemeindemesse teil und treffen mit den lebendigen Steinen des Landes Jesu zusammen. Für unser Dorf ist dies ein frischer Wind, der

uns auch an die Bedeutung unserer christlichen Präsenz im Heiligen Land erinnert.“

Die Situation in den palästinensischen Dör-



fern ist sehr schwer auszuhalten, und der Priester nimmt kein Blatt vor den Mund, um den Ernst der Lage zu beschreiben. Es ist offensichtlich, welche verheerenden und tragischen Auswirkungen der Krieg in Gaza, aber auch in Jerusalem und im Westjordanland hat. Die Palästinenser leiden, vor allem die jungen Menschen, die sich mehr Freiheit wünschen. Es fällt ihnen schwer, die Hoffnung aufrechtzuerhalten.

„Wenn die Siedler sie daran hindern, auf ihrem Grundstück Oliven zu pflücken“, erklärt Pater Bashar, „dann tun sie ihnen Gewalt an! Genauso wie die Armee, wenn sie Straßensperren errichtet, die sie grundlos daran hindern, in ihrem Land zwischen den Städten in den palästinensischen Gebieten hin- und herzufahren und somit ihrer Arbeit nachzugehen... Dieses Streben nach Freiheit ist manchmal zu stark, und die Eltern wollen ihren Kindern eine bessere Zukunft bieten. So haben seit dem 7. Oktober 2023 elf Familien Taybeh verlassen“, schloss er.

In diesen Zusammenhang gliedert sich das Engagement des Ordens ein, der in Abstimmung mit dem Lateinischen Patriarchat von Jerusalem drei Projekte zugunsten der Gemeinschaft vor Ort unterstützt hat: für eine der Schulen, für ein Altenheim und für ein Kloster.

In einer der beiden Schulen des Patriarchats wurden Renovierungsarbeiten an den Spielplätzen durchgeführt, die sich in keinem guten Zustand befanden und auf denen die Kinder Gefahr liefen, Unfällen zum Opfer zu fallen. Heute ist der gesamte Bereich modernisiert und gesichert, wobei neue Spielgeräte, Sicherheitszäune und ein angemessenes Beleuchtungssystem für die Nachmittags- und Abendstunden hinzugefügt wurden. Tatsächlich steht der Platz nicht nur den Schülern, sondern allen Jugendlichen und Gemeindegliedern zur Verfügung, da die Schule auch als Gemeinschaftszentrum dient, in dem kulturelle, sportliche, spirituelle und soziale Aktivitäten angeboten werden.

Das zweite Projekt betrifft das Altenheim Beit Afram in Taybeh, das von den Schwestern vom Fleischgewordenen Wort geleitet



Kinder aus Taybeh während einer Inszenierung mit typisch palästinensischen Gewändern.

wird. Es wurde 2005 gegründet und bietet eine Umgebung, in der ältere Menschen umsorgt, glücklich, unabhängig und sozial integriert sind. Derzeit hat die Einrichtung 24 Gäste und 25 Angestellte und ihr Auftrag besteht darin, älteren Menschen zu ermöglichen, diese Jahre ihres Lebens in Würde in einem Umfeld zu verbringen, in dem sie das Gefühl haben, dass sie noch einen Beitrag leisten und positiv am Leben der Gemeinschaft teilnehmen können. 2019 erhielt Beit Afram einen Bescheid der Stadtverwaltung, der das Heim dazu verpflichtet, die von der lokalen Behörde festgelegten Sicherheitsstandards zu erfüllen: Brandschutz, genaue Evakuierungsverfahren, ein umfassendes Krankenschwestern-Rufsystem und einen angemessenen Versicherungsschutz. Die vom Orden des Heiligen Grabes finanzierten Instandsetzungsarbeiten begannen 2022 und wurden im Februar 2025 abgeschlossen.

Schließlich beherbergt das Dorf Taybeh auch eines der Klöster der Rosenkranzschwestern, einer bedeutenden Frauenkongregation, die 1880 in Jerusalem gegründet wurde und seither das Leben der örtlichen christlichen Gemeinden mit großer Selbstlosigkeit begleitet. Das Kloster in Taybeh war leider in schlechtem Zustand. Dank der im April 2025 abgeschlossenen Arbeiten verfügen die Schwestern nun über ein Haus mit neuen Sa-





Pater Bashar Fawadleh, Pfarrer von Taybeh, besucht Gemeindemitglieder in der vom Orden vom Heiligen Grab unterstützten Seniorenresidenz Beit Afram.

nitäranlagen und unter anderem über ein elektrisches System, das den Standards entspricht und Energieverluste vermeidet.

Es ist klar, dass es viele Bedürfnisse gibt, und an der Seite des Lateinischen Patriarchats nehmen wir uns weiterhin die Gelegenheit von Taybeh sowie die der anderen Gemeinden im Heiligen Land zu Herzen. Pater Bashar schließt mit einem besonderen Gedanken an die Jugend: „Es wurden 13 Arbeitsplätze geschaffen, insbesondere für junge Menschen, um sie zu ermutigen, in ihrer Region zu bleiben, wo sie ihren Lebensunterhalt verdienen und ihre Familien ernähren können. Wir haben unter anderem das Wohnprojekt „Heiliger Charles de Foucauld“ ins Leben gerufen, um jungen Paaren die Möglichkeit zu geben, ein Haus in Taybeh zu kaufen und dort ihr Leben zu leben. All dies hat seinen Preis und erfordert Investitionen, und dafür brauchen wir Unterstützung.“

„IN DER NACHT DER KONFLIKTE SEID IHR ZEUGEN DES LICHTES DES ORIENTS“ (PAPST LEO XIV.)

Der Generalgouverneur vertritt den Orden bei der Vollversammlung der ROACO

„Ihr seid die Sauerstoffflasche der von den Konflikten erschöpften Ostkirchen“, sagte Papst Leo XIV. am 26. Juni bei der Audienz, zu der er die Teilnehmer der Vollversammlung der Union der Hilfswerke für die orientalischen Kirchen (ROACO) empfing, der auch der Orden vom Heiligen Grab angehört und von Generalgouverneur, Botschafter Leonardo Visconti di Modrone vertreten wurde. Der Papst fuhr bei dieser Audienz

fort: „Liebe Freunde der ROACO, bei eurer Arbeit seht ihr neben der großen Not, die durch Krieg und Terrorismus verursacht wird – ich denke an das jüngste schreckliche Attentat in der Kirche des Heiligen Elias in Damaskus – auch die Keime des Evangeliums in der Wüste aufblühen. [...] In der Nacht der Konflikte seid Ihr Zeugen des Lichtes des Orients.“

Diese Vollversammlung war nach zweitägiger Arbeit, bei der eine ganze Sitzung speziell

Papst Leo XIV. bestätigte die Ernennung von Pater Francesco Ielpo zum neuen Kustos des Heiligen Landes. Zuvor war er Delegierter der Kustodie in Italien und ebenfalls Präsident der Stiftung Heiliges Land. Der Orden vom Heiligen Grab übermittelt dem neuen Kustos seine herzlichen Glückwünsche und dankt seinem Vorgänger, Pater Francesco Patton von ganzem Herzen für den Dienst, den er der Weltkirche in den vergangenen neun Jahren geleistet hat.



der besorgniserregenden Situation im Heiligen Land gewidmet war, gerade zu Ende gegangen. Der Apostolische Delegat in Jerusalem und Palästina und Apostolische Nuntius in Israel, Tito Yllana, der Lateinische Patriarch von Jerusalem, Seine Seligkeit Kardinal Pierbattista Pizzaballa, und der Kustos des Heiligen Landes, Pater Francesco Patton, der gerade seine Amtszeit beendet hatte, überbrachten ihren Beitrag per Videokonferenz, während der Vizekanzler der Universität Bethlehem, Hernán Santos in Präsenz sprechen konnte. „Niemand besitzt das Urheberrecht auf den Schmerz“, sagte unter anderem der Patriarch von Jerusalem, fasste damit die Standpunkte der anderen Redner aus dem Heiligen Land zusammen und schloss mit dem Realismus des Glaubens: „Kurz gesagt, wir sind nicht optimistisch, aber wir haben Hoffnung.“

Während des Treffens fanden zahlreiche Gespräche über die Solidaritätsprojekte statt. Der Generalgouverneur, Botschafter Leonardo



Bei der Audienz, die der Papst der ROACO gewährt hat, versicherte der Generalgouverneur des Ordens Leo XIV. des Gebets der 30.000 Mitglieder des Ordens.

Visconti di Modrone hatte bereits im vergangenen Januar die Zusage des Ordens bekannt gegeben, fünf Projekte im Heiligen Land mit einem Gesamtbetrag von 253.000 Euro zu finanzieren.

Im Lauf dieser jährlichen Vollversammlung hat er zusätzlich eine Unterstützung des Ordens in Höhe von 285.000 für Projekte zu-

gesagt, die jeweils vom apostolischen Delegierten in Jerusalem, Msgr. Adolfo Tito Yllana und dem Apostolischen Nuntius in Jordanien, Erzbischof Giovanni Pietro Dal Toso vorgeschlagen wurden.

Das Juni-Treffen war auch von einer konstruktiven Debatte über die internationale politische Situation mit Msgr. Paul Richard Gallagher, Sekretär für die Beziehungen zu den Staaten und internationalen Organisationen des Staatssekretariats geprägt, der das Wirken des Heiligen Stuhls in Konfliktgebieten als „eine entwaffnete und entwaffnende Prophezeiung“ bezeichnete.

Barbiconi
1825

**MANTEL
MEDAILLEN
ZUBEHÖR**

Via Santa Caterina da Siena 58/60 00186 Roma
www.barbiconi.it info@barbiconi.it

f @barbiconi

Das Leben der Statthaltereien

PERSÖNLICHE NÄHE ZU DEN CHRISTLICHEN GEMEINDEN IM HEILIGEN LAND AUSDRÜCKEN

Die christlichen Gemeinschaften im Heiligen Land machen eine tragische Zeit im Zusammenhang mit dem andauernden Krieg durch, der nicht nur Zehntausende von Opfern im Gazastreifen fordert, sondern auch das Leben in Jerusalem, Palästina und Israel aufgrund der Spannungen und der großen wirtschaftlichen Herausforderungen für die Bevölkerung sehr kompliziert macht.

Vor diesem Hintergrund hat der Lateinische Patriarch von Jerusalem und Großprior des Ordens, Kardinal Pierbattista Pizzaballa seit einiger Zeit eine besondere Einladung an die Ritter und Damen des Ordens gerichtet, die Pilgerreisen ins Heilige Land wieder aufzunehmen. In dieser heiklen Zeit ist es wichtig, dass diese Nähe zu den christlichen Gemein-



Msgr. William Shomali, Patriarchalvikar für Jerusalem und Palästina, übergibt einer Dame der Statthalterei für Mittelitalien die Pilgermuschel.

Msgr. Marcuzzo empfing in der Kirche des Patriarchats von Jerusalem Mitglieder der Statthalterei für Frankreich.

LATIN PATRIARCHATE OF JERUSALEM

LATIN PATRIARCHATE OF JERUSALEM





LATIN PATRIARCHATE OF JERUSALEM

Eine Delegation der Statthalterei für die USA Southwestern wurde im Patriarchat von Jerusalem empfangen.

den im Land Jesu, die im Mittelpunkt der Berufung steht, Mitglied im Orden vom Heiligen Grab zu werden, und sich auf so viele verschiedene Arten ausdrücken kann, auch physisch spürbar wird, indem man Besuche macht und Hände schüttelt, damit die leidenden Christen sich nicht allein fühlen.

So haben in den letzten Monaten mehrere Statthaltereien Pilgerfahrten organisiert. Die Ritter und Damen der Statthalterei für Mittelitalien besuchten in Begleitung der Statthalterin und des Großpriors Msgr. Lino Fumagalli am 24. April das Lateinische Patriarchat, wo

sie von Bischof William Shomali, dem Patriarchalvikar für Jerusalem und Palästina empfangen wurden. Bei diesem Treffen erhielten mehrere Mitglieder, die ihre erste Pilgerreise ins Heilige Land unternahmen, die Pilgermuschel.

Am 12. Mai empfing Bischof Giacinto-Boulos Marcuzzo eine Delegation der Statthalterei für Frankreich, für die er ebenfalls eine Messe feierte, und am 26. Mai wurde die Pilgergruppe der Statthalterei USA Southwestern von Msgr. Shomali in den Büros des Patriarchats empfangen.

DAMEN DES ORDENS: MUTTER UND TOCHTER

Maria und Gloria Montebello, Mutter und Tochter, Damen der Statthalterei des Ordens für Malta, berichten über den Weg, der sie zum Eintritt in den Orden geführt hat. Gloria hat ihre Investitur im Mindestalter für den Eintritt in den Orden, mit 25 Jahren erhalten. Sie arbeitet derzeit im Bereich der psychischen Gesundheitsfürsorge und ist Ärztin und Fachärztin für Psychiatrie. Maria ist derzeit Direktorin des St. Ignatius College, Handaq Middle School, einer der jüngsten Sekundarschulen Maltas, und ab dem 1. September die erste Laiin, die das St. Aloysius College der Jesuiten leitet. Beide wurden im Juli 2023 zur Teil-

nahme an der von der Statthalterei für Malta organisierten Pilgerreise ins Heilige Land eingeladen und entschieden sich beide für den Beginn der Ausbildung zur Dame. Im November 2024 wurden sie gemeinsam investiert.

Oft sagt man, dass sich im Leben manche Türen im richtigen Moment öffnen und uns auf Wege führen, die wir nie vorhergesehen hätten, für die wir uns aber letztendlich bestimmt fühlen. Unser Weg – Mutter und Tochter – im Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem war eine solche Erfahrung, die von einem tiefen Gefühl der Berufung und einem starken persönlichen Engagement für den Glauben und den Dienst geprägt war.



Wir hatten uns beide schon in jungen Jahren sehnlichst gewünscht, ins Heilige Land zu reisen. Bei Gloria war dies kein Verlangen, das für einen so jungen Menschen gang und gäbe ist. Vielmehr ist es selten, dass ein junger Mensch einen so starken Wunsch äußert, eine Pilgerreise zu unternehmen, aber für sie war es ein aufrichtiger Wunsch, der über die Grenzen ihres Alters hinausging. Dieser Wunsch ging in Erfüllung, als wir die Chance hatten, nach Jerusalem zu reisen – eine Erfahrung, die uns verändert hat. Es ist interessant festzuhalten, dass wir eine der letzten Gruppen waren, die diese Pilgerreise unternahmen, bevor wenige Wochen nach unserem Besuch der Krieg ausbrach. Dieses Timing blieb nicht unbeachtet: Es verstärkte den wertvollen Charakter der Erfahrung und führte dazu, dass wir den Weg noch mehr schätzten, auf den wir uns gerade einließen.

Die ersten Samen unserer Reise innerhalb des Ordens wurden in Jerusalem gesät, einer Stadt von unermesslicher spiritueller Bedeutung, in der die Geschichte und der Glaube auf eine Weise miteinander verwoben sind, die die Seele berührt. Bei einem denkwürdigen Mittagessen lud uns unser Statthalter, Botschafter Roberto Buontempo zum ersten Mal ein, den Eintritt in den Orden in Erwägung zu ziehen. Es war nicht nur ein einfacher Vorschlag, sondern ein aufrichtiger Aufruf zum Dienen, der uns sofort angesprochen hat. Zu diesem Zeitpunkt war uns nicht bewusst, dass unser Großprior, Msgr. Charles Scicluna uns bereits ermutigt hatte, die Pilgerreise unternehmen und damit eine Reise in Gang setzte, die uns von Gott eingerichtet erschien. Die Symbolik dieses Moments war tiefgreifend – es war, als ob sich eine Tür vor uns öffnete, die uns einlud, einen Weg der Selbstlosigkeit und eines außergewöhnlichen spirituellen Engagements einzuschlagen.

Diese Einladung war für uns sowohl eine Ehre als auch eine Verantwortung. Sie bedeutete eine tiefe Verbundenheit mit einem Erbe des Glaubens, einem Orden, der in seiner unerschütterlichen Selbstlosigkeit im Einsatz für das Heilige Land und die Kirche den Prüfungen der Zeit standgehalten hat. Doch diese

Reise war umso bedeutsamer, als wir sie gemeinsam unternahmen, Mutter und Tochter. Was diesen Moment noch außergewöhnlicher machte, war die Tatsache, dass Gloria wahrscheinlich das jüngste Mitglied des Ordens weltweit wurde. Angesichts des Wertes ihres Engagements wurde ihr ein besonderer Dispens gewährt, was eine außergewöhnliche Anerkennung ihres Glaubens und ihres Engagements darstellt. Seite an Seite in den Orden einzutreten, hat die Werte, die uns wichtig sind – Glaube, Dienst und Solidarität – gestärkt und unsere gemeinsame Verpflichtung bekräftigt, den Auftrag des Ordens zu unterstützen.



In Malta kam der Generalgouverneur mit Maria und Gloria, Mutter und Tochter, beide Damen des Ordens, anlässlich einer kürzlich erfolgten Investitur zusammen.

Die Vorstellung einer Tür, die sich öffnet, hat eine sehr große spirituelle Bedeutung. Im Laufe der Geschichte hat das Durchschreiten einer Tür Neuanfänge, Verpflichtungen und Verwandlungen symbolisiert. In der Kirche symbolisiert die Heilige Pforte die Erneuerung und kennzeichnet den Übergang zu einem stärkeren Glauben und einer tieferen Frömmigkeit. Ebenso stellte unser Eintritt in den Orden einen Wendepunkt in unserem geistlichen Leben dar, eine Gelegenheit, uns einer Sache zu verschreiben, die weitaus wichtiger ist als wir selbst. Es ging nicht nur darum, einer historischen Institution beizutreten, son-



dern einen Ruf zum Dienen anzunehmen, Solidarität mit leidenden Menschen zu zeigen und einen bedeutenden Beitrag zum humanitären und karitativen Auftrag des Ordens zu leisten.

Unsere Verpflichtung gegenüber dem Orden geht über unsere Investitur hinaus; sie erstreckt sich auf die aktive Teilnahme an den Ausschüssen der Statthalterei, die ihren Auftrag und ihre Ausstrahlung gestalten.

Dr. Maria Montebello ist nämlich Mitglied der Kommission für das Sekretariat, die für die reibungslose Koordination der Dokumente für offizielle Veranstaltungen sorgt, insbesondere für die Zeremonien der Vigil und der Investitur. Darüber hinaus spielt sie eine Schlüsselrolle in der Kommission für die Ausbildung und trägt dazu bei, die wesentlichen Ausbildungsprogramme zu organisieren und zu vereinfachen, die die neuen Mitglieder auf ihre Aufgaben innerhalb des Ordens vorbereiten. Sie ist auch ein engagiertes Mitglied der Kommission für die Spiritualität und hilft bei der Organisation von Exerzitien, von Gesprächsrunden über den Glauben und liturgische Funktionen, die das spirituelle Wohl aller Mitglieder nähren.

Auf der anderen Seite bringt sich Dr. Gloria Montebello aktiv in der Kommission für junge

Menschen ein, einer unentbehrlichen Initiative, die eine tiefe Liebe zum Heiligen Land bei jungen Menschen pflegt, die noch nicht für eine Vollmitgliedschaft in Frage kommen. Ihre Beteiligung an dieser Kommission spiegelt ihren Wunsch wider, die neue Generation anzuregen, sich den Werten und dem Auftrag des Ordens anzuschließen.

Durch unsere Rolle setzen wir unser Engagement fort, indem wir sicherstellen, dass unser Dienst im Orden symbolisch ist und aktiv und nutzbringend zu seinem Erbe beiträgt. Unser Weg ist ein Weg des Glaubens und des Handelns, der Möglichkeiten einschließt, das Empfangene zurückzugeben, der die christliche Präsenz im Heiligen Land unterstützt und die Prinzipien der Nächstenliebe, der Einheit und des beständigen Einsatzes verteidigt.

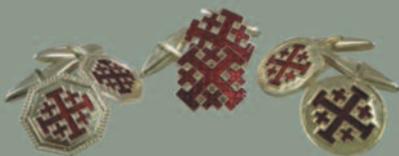
Dem Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem anzugehören, ist ein großes Privileg, und wir nehmen dieses Engagement mit tiefem Respekt und großer Freude an. Wir gehen durch diese Tür mit einem neu geschenkten Sinn für das Ziel und in dem Bewusstsein, dass dies nicht das Ende einer Reise ist, sondern der Beginn eines lebenslangen Einsatzes für den Glauben, den Dienst und die Hoffnung.





GUGGIONE
SEIT 1975

AUSZEICHNUNGEN DER RITTERORDEN



Orden vom Heiligen Grab
Päpstliche Ritterorden
Malteser-Orden
Orden des Königreichs und der Republik Italien

Via dell'Orso, 17 - 00186 Roma - Italia
 Tel/Fax: (+39) 06 68307839 gianluca.guccione@gmail.com